

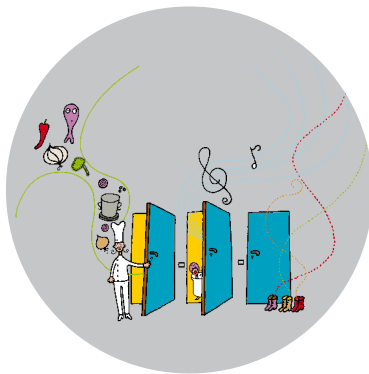
Auf gute Nachbarschaft!

Wenn mehrere Parteien zusammen wohnen, erleichtern Regeln das gute Auskommen untereinander. Sie sind in der Hausordnung festgelegt und sollten eingehalten werden. Andernfalls ist eine Auseinandersetzung mit den Nachbarn vorprogrammiert. Doch auch über das Nichteinhalten der Hausordnung hinaus gibt es Konfliktpotenzial und schon häufen sich Beschwerden über andere Bewohner bei der VOLKSWOHNUNG. Wir haben uns einige Gedanken gemacht, wie die Mieterinnen und Mieter selbst mit schwierigen Situationen besser umgehen können.



Laute und leise Töne

Prinzipiell sind Ruhezeiten in der Hausordnung vorgeschrieben, die Bestandteil des Mietvertrags ist. Es kann immer mal vorkommen, dass jemand sich nicht daran hält. Vielleicht hat man sich selbst auch schon dabei ertappt? Es wäre schön, wenn solche Störungen möglichst selten sind und sich alle im Haus wohl fühlen. Doch wie bringt man Ruhebedürftigkeit, Musik hören und Feste feiern unter einen Hut? Ganz zu schweigen von Kindern: Beim Spielen vergessen Sie leicht alles um sich herum, was den Geräuschpegel steigen lassen kann. Hier hilft es, sich in Erinnerung zu rufen, dass man selbst einmal Kind war. Eltern sind gefordert, ihren Kindern die entsprechenden Regeln zu vermitteln. Vielleicht kann man den Nachbarn die eigene Situation schildern und gemeinsam nach einer praktikablen Lösung suchen.



Saubere Wohnung, sauberes Haus

Auch das Thema Sauberkeit ist in der Hausordnung geregelt. Man könnte meinen, dass unter „sauber“ alle das gleiche verstehen, aber das ist Wunschdenken. Während leicht zu überprüfen ist, ob die Kehrwoche ausgeführt wurde, sind die Ansprüche an Sauberkeit von Mensch zu Mensch verschieden. Hier treffen möglicherweise unterschiedliche Normen, Generationen, Kulturen und Schichten aufeinander. Ganz sicher gilt: Mit Toleranz und gegenseitigem Verständnis lässt es sich um so vieles leichter miteinander leben!



Das Anderssein der Nachbarn

Seine Nachbarn kann man sich nicht aussuchen. Jeder hat andere Lebensgewohnheiten, kommt möglicherweise aus einem anderen kulturellen Umfeld. Da steht ein Kinderwagen vor der Tür, weil es woanders für ihn keinen Platz gibt, oder drei Paar Straßenschuhe, damit die Wohnung sauber bleibt. Für die einen ist regelmäßiger Besuch selbstverständlich, was nicht immer ruhig vonstatten geht. Andere hingegen kochen leidenschaftlich gern, und das kann bisweilen störende Gerüche im Hausflur verursachen. Ein Dritter möchte einfach nur seine Ruhe, wenn er nach Hause kommt. Das können alles Ursachen für Streit sein. Doch auch wenn viele Parteien unter einem Dach leben – man muss nicht auf seine Vorlieben verzichten. Rücksicht zu nehmen im Sinne eines guten Miteinanders ist allerdings ein Muss! Und viele Menschen sind dazu eher bereit, wenn sie andere Bewohner kennen und verstehen gelernt haben.

Zur Pflege einer guten Nachbarschaft gehört Hilfsbereitschaft. Das kann Blumengießen sein, wenn der Nachbar im Urlaub ist, das Annehmen von Paketen oder einfach ein wenig Achtsamkeit. Hat man die ältere Dame aus dem 2. Stock schon länger nicht mehr gesehen? Quillt ihr Briefkasten über? Ein Grund, mal zu klingeln, sich nach ihrem Befinden zu erkundigen und ihr gegebenenfalls Hilfe anzubieten.



Miteinander reden

Wenn man gerade richtig in Rage ist, greift man schnell zum Hörer und beschwert sich beim Kundenbetreuer. Oder man giftet den Nachbarn wütend an. Es geht auch anders: „Keiner von uns ist ohne Fehler“, sagt Fritz Gawlik, Mieter bei der VOLKSWOHNUNG im Dörfle. „Wenn es bei den Nachbarn mal ein wenig lauter ist, kann man ruhig ein Auge zudrücken.“ Auch wenn man sich gestört fühlt: Der Verursacher muss nicht aus bösem Willen gehandelt haben! Man kann versuchen, sich in die Lage des anderen zu versetzen und mit ihm zu reden. Hier hilft es zu warten, bis der eigene Ärger verrauch ist. „Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus“, sagt das Sprichwort. Nach einer aktuellen Untersuchung des Beratungsunternehmens Immo Media Consult ist Unfreundlichkeit auch ein Störfaktor im Mehrfamilienhaus. Ein freundlicher Umgangston ist das A und O einer funktionierenden Hausgemeinschaft.

Jeder kann das Klima in seinem Wohnhaus aktiv mitgestalten – ob er sich dessen bewusst ist oder nicht. Miteinander reden, Toleranz und gegenseitiger Respekt sind am wichtigsten. Rücksichtsvoller Umgang miteinander erfordert Eigeninitiative und Pflege des Gemeinschaftssinns. „Es fängt damit an, dass man einander freundlich grüßt“, ergänzt Gawlik. Wenn man seine Nachbarn auf etwas ansprechen möchte, was einen stört, hat man ein mulmiges Gefühl: Man weiß nicht, wie sie reagieren. Wer nett zu anderen ist, erhält in der Regel freundliche Antworten und stößt selten auf taube Ohren. Bei solchen Gesprächen sollte es nicht ums Recht haben gehen, sondern um ein gutes Auskommen. Ist die Nachbarschaft intakt, sind alle zufriedener. Einer muss den Anfang machen – warum nicht man selbst?

Wenn es nicht zur Regel wird, kann man auch selbst Hand anlegen. So wie Fritz Gawliks Frau Christine: „Wenn wir Besuch erwarten und die Sauberkeit im Hausflur nicht unseren Vorstellungen entspricht, dann nehme ich schon mal den Wischmob und mache schnell den Flur auf unserer Etage sauber.“ Was sie aber nicht daran hindert, die Nachbarn bei nächster Gelegenheit höflich darauf hinzuweisen, selbst ihren Pflichten nachzukommen.

Wenn sich störende Vorfälle immer wieder ereignen oder Nachbarn auch bei mehreren Versuchen, mit ihnen zu reden, auf stur stellen oder sogar böse werden, bleibt nur, sich an den Vermieter zu wenden. „Ständig im Streit zu leben, zerrt an den eigenen Nerven und an der Wohnzufriedenheit“, führt Jürgen Schubert, Sozialmanager der VOLKSWOHNUNG, aus. Deshalb ist es wichtig, die Parteien wieder zusammen zu bringen. Dafür kann der Vermieter sorgen, notfalls auch mit Hilfe eines professionellen Vermittlers. Denn letztlich geht es nur um eines: Auf gute Nachbarschaft!

